

Bauen für die Ewigkeit

Verein fördert seit 35 Jahren Erhalt der Frauenkirche

VON HARTMUT VOIGT

Seit 35 Jahren trägt der Verein zur Erhaltung der Nürnberger Frauenkirche entscheidend dazu bei, dass das katholische Gotteshaus am Hauptmarkt nicht verfällt. Heute Abend gibt es dort eine bunte Feier, zu der alle Interessierten eingeladen sind.

„Ich spüre hier in dem überschaubaren Innenraum eine starke Geborgenheit, die ich in der riesigen Lorenzkirche nicht empfinden würde“, meint Vereinsvorsitzende Hildegund Engelhardt, „die Frauenkirche ist meine spirituelle Heimat geworden.“ Die ehemalige Lehrerin engagiert sich, weil sie ein Faible für die Spätgotik hat.

Besonders beeindruckt ist sie vom goldgrundigen Tucheraltar, der als bedeutendste Nürnberger Tafelmalerei vor Albrecht Dürer gilt. Allerdings ist er in einem schlechten Zustand. Der Rahmen ist verzogen, so dass sich die Flügel kaum bewegen lassen. Ein Sorgenkind, für das der 144-köpfige Verein die Werbetrommel rührt. Zuvor ist aber die marode Elektronik der beeindruckenden Klais-Orgel dran, die Musiker bei den Internationalen Orgelwochen gerne spielen. Außerdem muss das bröckelnde Westportal saniert werden, für dessen steinerne Heilige dringend Paten gesucht werden. Es ist ein ständiges Reparieren und Bauen für die Ewigkeit.

Davidstern im Altarraum

Die Arbeit geht der Pädagogin also nicht aus, und der Verein hat in den vergangenen dreieinhalb Jahrzehnten fast 300 000 Euro aufgebracht, um die Kunstwerke zu erhalten. Aber es zählen nicht nur die Kopie eines der 18 Leuchterengel aus der Schule von Veit Stoß oder die Restaurierung des Pergentorffer Epitaphs, die der Ver-

ein finanziell gestemmt hat. Es geht auch um die Geschichte des katholischen Gotteshauses, das auf den Trümmern einer jüdischen Synagoge errichtet wurde. Der Verein bezahlte das Anbringen eines großen Davidsterns im Altarbereich, um an dieses traurige Kapitel zu erinnern.

Mit Erlaubnis von Kaiser Karl IV. hatten Nürnbergs Bürger 1349 das jüdische Wohnviertel – damals auf dem heutigen Hauptmarkt – angezündet. Bei dem Pogrom wurden mindestens 562 Juden verbrannt, die Siedlung in Schutt und Asche gelegt und die Synagoge zerstört. An ihrer Stelle sei eine Marienkirche zu errichten, verfügte der Kaiser, in welcher die Reichsinsignien aufbewahrt werden sollten (was allerdings nie der Fall war). Der Tabernakel ist in seiner Form einer jüdischen Thorarolle nachempfunden, um auf die mosaïschen Wurzeln zu verweisen.

Leuten auf die Nerven gehen

Als drittes Bindeglied zwischen beiden Glaubensrichtungen dient Wilhelm Uhligs Plastik von Gertrud Stein, einer Jüdin, die zum Katholizismus übergetreten war und als Karmeliterinnen-Nonne im Konzentrationslager Auschwitz vergast wurde. Der Verein hat die Kosten in Höhe von umgerechnet rund 32 000 Euro übernommen. „Ein Ehepaar aus New York ist nur wegen dieser Heiligen-Darstellung nach Nürnberg gekommen“, berichtet Engelhardt und kann es selbst fast nicht glauben.

Übrigens: In der Frauenkirche leuchten die ältesten Glasfenster der Stadt, Kaiser Karl IV. hatte sie einst gestiftet. Ist es heute einigermaßen leicht, Stifter für die wichtigste Kirche der Nürnberger Katholiken zu finden? „Nein, im Gegenteil, es ist sehr schwer“, berichtet Hildegund Engel-



„Die Frauenkirche ist meine spirituelle Heimat“: Hildegund Engelhardt, Vorsitzende des Vereins zur Erhaltung der Nürnberger Frauenkirche, liebt die Überschaubarkeit des wichtigsten katholischen Gotteshauses in der Stadt. Foto: Eduard Weigert

hardt, „man muss den Leuten richtig auf die Nerven gehen. Denn wer macht sonst schon freiwillig seinen Geldbeutel auf?“

Für die laufende Sanierung des originalen Westportals schrieb die Vereinsvorsitzende die umliegenden Geschäftsleute am Hauptmarkt an. „Schließlich profitieren sie von der Bedeutung und Anziehungskraft der Frauenkirche“, meint die Ehrenamtliche. Das Echo war beschämend gering: Nur der Buchladen Korn & Berg und die Gaststätte „Bratwurst Röslein“ unterstützen das Vorhaben.

Engelhardt hofft, noch viele Privatpersonen als Paten für die rußgeschwärtzten, von saurem Regen zerfressenen Heiligen, Wasserspeier und Fabelwesen zu finden. Angelaufen ist die Aktion bei den Gläubigen nicht schlecht: Zwölf steinerne Zeugen – darunter die heilige Maria, die heilige Veronika und ein Engel – haben bereits wohlwollende Stifter. Es dürfen aber noch deutlich mehr werden: Insgesamt 150 kleine Sandsteinkunstwerke, die Wind, Wetter und Weltkriege überstanden haben, warten auf die Heilung ihrer Wunden.

Dabei muss man keineswegs die gesamte Rundum-Erneuerung bezahlen. Spenden ab 100 Euro aufwärts reichen aus.

Hildegund Engelhardt hat sich selbst die heilige Kunigunde ausgesucht: „Mein zweiter Vorname ist Kunigunde, da lag die Wahl nahe.“

① Am heutigen Samstag feiert der Verein ab 20 Uhr in der Frauenkirche mit Orgelspiel, Gesang, Führung und Informationen zur Restaurierung. Gäste und Spenden sind herzlich willkommen.